

Predigt 3. Advent C 2024, Hoher Dom 8.00/10.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Nein, zuhause sei der Adventskranz anders als hier – erklärt mir mein amerikanischer Gast. Das macht mich neugierig. „Was ist denn anders?“, frage ich. Die Kerzen. Drei sind violett und eine ist rosa!

Drei violette Kerzen – das kann man sich zusammenreimen. Aber eine in Rosa? Amerikanischer Geschmack? Nein, liturgischer Brauch. Kaum einer hier weiß noch, dass die Farbe der Liturgie heute nicht die Bußfarbe Violett ist, sondern die Farbe Rosa. Nur an zwei Tagen im Jahr kann der Priester ein so gefärbtes Gewand tragen: an *Gaudete* und *Laetare*, den beiden Sonntagen in der Advents- bzw. Fastenzeit, die schon auf das lichtvolle, helle Ende hinweisen.

„Freut euch im Herrn! Noch einmal sage ich euch: Freut euch!“ So heißt es im Philipperbrief. „Freut euch zu jeder Zeit!“ schreibt Paulus an die Gemeinde in Tessonich.

Die hier gemeinte Freude ist nicht unbedingt die Weihnachtsmarkt-Glühwein-Stand-Freude. Sie ist etwas verhaltener, etwas stiller, eben adventlich.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Ihren Grund hat sie in der Erwartung und im Auftrag: „damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe und alle heile, deren Herz zerbrochen ist.“

Viele sind es, die warten. Vielen Menschen leiden an gebrochenem Herzen – nicht nur die, mit einer unglücklichen Liebe. Die Menschen leiden an Krieg, Unsicherheit, einer ungewissen Zukunft. An diese Menschen denke ich manchmal, wenn ich in einer Kirche stehe, und mir die Kerzen anschau, die dort angezündet wurden.

Jede hat eine eigene Geschichte. Jede steht für einen Dank, eine Bitte, eine Hoffnung, eine Angst, manchmal für eine Verzweiflung und Ratlosigkeit.

Wie viele Geschichten mögen das sein, die sich Woche für Woche hier im Dom versammeln? Die Menschen kommen mit Einkaufstaschen oder Aktentaschen. Sie sprechen nicht miteinander.

Sie zünden Kerzen an, betrachten das Licht, sind versunken in ihre Gedanken und gehen wieder. Manche gehen ganz schnell.

Oft gehen sie etwas getrösteter, oft etwas hoffnungsvoller, oft nur ein wenig ruhiger. Manchmal haben sie nichts erreicht – weder Trost, noch Hoffnung, noch Ruhe. Könnten die Kerzen sprechen! Haben Sie eine Vorstellung, was sie alles berichten würden?

Betrachte ich die Menschen, die Kerzen anzünden, versuche ich, die Geschichten zu hören, die die Kerzen erzählen, dann fällt mir das Wort Jesu ein: *„Kommt alle zu mir, die ihr euch müht und unter Lasten stöhnt, ich will euch Ruhe verschaffen.“*

Die rosafarbene Kerze am Adventskranz irgendwo in einem Wohnzimmer im fernen Amerika erzählt nicht von Trostlosigkeit, Hoffnungslosigkeit oder Unruhe. Heute verbreitet sie ein behutsames, ein kostbares Licht, das Freude wecken soll.

Es weckt Freude, weil es an die Anfänge erinnert, an den, der selbst das Licht ist. An den Moment, als Gott in die Geschichte trat und den Menschen zu suchen begann.

Ein wunderbares, in Stein gehauenes Bild an einer französischen Kathedrale zeigt Christus, der mit einer Laterne in der Hand durch eine Stadt geht.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Er ist ganz unten, am tiefsten Punkt der Stadt und leuchtet sorgfältig in den letzten Winkel.

Als Mensch sucht Gott uns Menschen, als Licht in der Finsternis. Nie hat er aufgehört uns zu suchen. Jeden einzelnen von uns. So versprechen es uns die alten Schriften. So verspricht es uns die Glaubwürdigkeit, das ganze Leben seiner Zeugen. Daran glaube ich. Und daran halte ich mich.

Wir lieben das Licht der Kerzen, weil es nicht zu unseren Köpfen spricht, nicht zu unserem Verstand, es spricht seine ganz eigene Sprache und erreicht unser Herz.

Die Alten wussten davon. Sie formulierten im Großen Glaubensbekenntnis: „Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom wahren Gott“. So heißt es über Jesus, den Menschensohn.

Johannes der Täufer wusste, dass er es nicht war. Niemand glänzt aus sich selbst. Johannes wusste das noch. Er gab Zeugnis für das Licht, er zeigte den Weg zum Licht und ließ es selber wirken.

Es tut uns gut, manchmal darauf hingewiesen zu werden. Wir verkündigen nicht uns selbst. Nicht wir sind es, die das Heil bringen, unsere Programme und tollen Entwürfe, unser reges Gemeindeleben oder unsere Gottesdienstzahlen. Nicht unsere Worte retten die Welt, sondern sein Licht.

Das geht nicht mit Pauken und Trompeten, sondern behutsam und leise, so wie man Acht geben muss, wenn man ein Licht durch die Straßen trägt. Es zeigt sich dann in unseren Gesichtern. Sie glänzen auf ganz eigene Weise, wenn sie sich im Licht einer Kerze spiegeln.

Unsere Gesichter verraten uns immer. Sie verraten, woran wir glauben, worauf wir vertrauen, worauf wir uns freuen. Die Botschaft der Kerzen an unserem Adventskranz ist mehr als Romantik oder – vielleicht typisch deutsche – Gemütlichkeit. Kerzen heilen, ermuntern und stärken, sie tun uns schlicht gut. Wie der, von dem gesagt wird, er sei „Licht von Licht“. Das sollten unsere Gesichter verraten: Jesus tut uns gut.

Wie in die kleinen Kerzen, die wir in der Kirche anzünden, weil wir Sorgen oder Kummer haben, können wir in sie alles hineinlegen, was uns bewegt, worüber wir uns freuen, was wir erbitten.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Sie erinnern uns dann daran, das zu tun, was uns möglich ist – und gleichzeitig alles Gott zu überlassen, was nötig ist.

Der suchende Christus mit der Laterne in der Hand, der durch die Stadt geht, hat sich auf den Weg gemacht. Dort hin, wo Paderborn am Dunkelsten ist, wohin wir uns nur am Tage trauen, da ist er wahrscheinlich unterwegs.

„Mache dich auf und werde Licht“, heißt es in einem Adventslied. Und: „Christus wird dein Licht sein.“